

Fussball Nebensache : für was neue Stadien geplant werden

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fussball Nebensache

Auch Schweizer Fussballklubs wollen ihre Stadien um- oder neu bauen. Das Zauberwort für die geplanten Anlagen: multifunktional. Damit die Kasse wieder stimmt.

Für Guido Tognoni, früher Fussballjournalist und heute Presse- und PR-Chef des Fussballweltverbands Fifa, gibt es keine Zweifel: «Das Joe Robbie Stadium in Miami», schwärmte er im vergangenen Jahr in der Schweizer Fachzeitung «Sport», «ist das Modell für die Stadionbauer unserer Tage. Wenn wir übermorgen einen WM-Final durchführen müssten, wäre das Stadion morgen bereit – so klug und so funktional hat der reiche Anwalt Joe Robbie sein eigenes Denkmal erbaut.» Tatsächlich scheinen Arenen wie das 72000-Zuschauer-Stadion in Florida Vorbildcharakter auch für hiesige Stadionplaner zu haben. Die gigantische Anlage in Miami – sie kann innerhalb einer Woche von einem Springreiterstadion in eine Poparena und schliesslich in ein Motodrom für einen Automobil-Weitsprungwettbewerb verwandelt werden – wäre für hiesige Verhältnisse zwar eine Schuhnummer zu gross. Aber die «Multifunktionalität» der amerikanischen Stadien begeistert mehr und mehr auch unsere Fussballklub- und Stadionverantwortlichen. Vielerorts bestehen konkrete Pläne, wie Umgebungsanlagen (Parkplätze, Parkhäuser) und die Hohlräume der Tribünen «vielfältig genutzt werden können» (Genossenschaft «Pro Stadion Gründenmoos», St. Gallen).

Ganz freiwillig spielen die Stadionverantwortlichen allerdings nicht auf lukrative Nebeneinkünfte: Wegen der schwindenden Zuschauerzahlen im Schweizer Fussball schreiben die Stadionbetreiber rote Zahlen. Wären auf dem Basler «Joggeli» (St.-Jakob-Stadion), wo nach dem geplanten Umbau 60000 Quadratmeter Fläche fürs Gewerbe entstehen sollen, nicht die allsommerlichen Rock-Grossanlässe, «hätten wir längst liquidieren müssen» (Heinz Vögeli, Sekretär der Genossenschaft Fussballstadion St. Jakob).

Anderwo tönt's ähnlich: Der Zürcher «Letzigrund» (FC Zürich), der in den nächsten Jahren zum reinen Sitzplatzstadion umgebaut werden soll (26000 Plätze), meldet gerade einmal im Jahr volles Haus – beim internationalen

Leichtathletikmeeting des LCZ (Leichtathletik-Club Zürich). Das letzte ausverkaufte Meisterschaftsspiel des FCZ hingegen liegt Jahre zurück. Weiter diversifizieren will man zwar nicht («Wir bleiben bei Fussball und Leichtathletik»), aber die durch die Tribünerweiterung neu entstehenden Hohlräume sollen andern Sportverbänden und dem Zürcher Sportamt vermietet werden.

Mit einer etwas grösseren Kelle soll in Bern angerichtet werden. 157 Millionen Franken will der Verein Fussballstadion Wankdorf (VFSW) privat zusammenschmelzen, um die ehrwürdige Arena, die 1954 das Weltmeisterschaftsfinale erlebte, auf Vordermann zu bringen. Haupteinnahmequelle, so rechnet VFSW-Präsident Hansruedi Schaer: die Vermietung der 40000 Quadratmeter Gewerbefläche mit 1000 Arbeitsplätzen, die in den Annexbauten längs der Tribünen entstehen. Gleichzeitig liebäugeln die Berner mit einträglichen Kulturgrossveranstaltungen.

Auch in St. Gallen (Verlegung und Neubau vom «Espen-» ins «Gründenmoos») und Luzern (Neubau «Waldstadion Zihlmat») sollen die geplanten Stadien umfassend genutzt werden. In St. Gallen sollen im «Gründenmoos» die Ostschweizer Rockfans künftig ebenso eine Heimat finden wie der lokale Bocciaklub. Und in Luzern darf bald doppelt geschossen werden: Unter dem Fussballrasen ist eine vollständig gedeckte Schiessanlage geplant,

die in schiessfreien Zeiten als unterirdische Garage dienen soll. Die Begeisterung der Schützen über das 40-Millionen-Franken-Projekt (Fussballstadion: 55 Millionen Franken) hält sich allerdings in Grenzen: «Wer schießt schon gerne in einem Tunnel?» Auch in St. Gallen macht sich Opposition breit: Der Verein «Rettet s Gründenmoos» will «das grössenwahnsinnige Mammutprojekt mit allen gegebenen Möglichkeiten verhindern».

Tatsächlich stand den meisten Aus- und Neubauplänen eine kühne Hoffnung Gevatter: die Fussballweltmeisterschaftsendrunde 1998 in der Schweiz. Nachdem die Chance darauf ziemlich geschwunden ist, fehlt den Stadionplanern ein wichtiges Argument. Und wo die Projekte noch durch die politischen Mühlen gedreht werden müssen (Landabtretung in Horw, Luzern, Konsultativabstimmung in St. Gallen, Kreditbegehren in Zürich), verspürt die Opposition Aufwind. Gross ist die Angst, dass die multifunktionalen Stadien unproportioniert-grossgeklotzt daherkommen werden. Ein abschreckendes Beispiel solcher Architektur wurde der Fussballwelt jüngst prominent präsentiert: Das Olympiastadion von Pier Luigi Nervi in Rom war einst ein eleganter Bau der italienischen Moderne. Für die Fussball-WM samt Final ist es derart massig und unsensibel erweitert worden, dass führende italienische Architekten offen von einem «Verbrechen» reden und den Abbruch verlangen. URS TREMP

Je vielfältiger verwendbar, desto besser: Joe Robbie Stadium in Miami

